

Kap. 15: Das Tun entscheidet! – Grundsätzliches zur Ethik Jesu

I. Tun, nicht Gesinnung entscheidet

a) Befund

- Täufer fordert: Frucht, würdig der Umkehr
 - ⇒ Anfang = Johannestaufe => Vergebung der Vergangenheit
 - ⇒ Aufgabe: Radikale Ausrichtung nach Willen Gottes
 - ⇒ Dieses Tun bewahrt vor dem Gericht
- Jesus denkt ebenso: Umkehr oder Aushauen des Baumes
 - ⇒ Umkehr entsteht aus Gesinnung der Reue / Trauer über vergangene Verfehlung
 - ⇒ Gesinnung genügt nicht, sie muss in Tun münden, das entscheidet
 - Zöllner bleibt gerechtfertigt durch das Ändern seiner Werke
 - Verlorener Sohn bleibt Sohn durch tätigen Gehorsam
 - Fehler der Pharisäer ist nicht das Halten der Gebote sondern die Verurteilung des Bruders
- Wir werden durch Gnade gerechtfertigt und bleiben in diesem Stand durch das Tun.
 - ⇒ Umkehr zu Gott = Umkehr zu dessen Willen => Basileia besteht im Tun
- Die Tat manifestiert, was der Mensch ist.
 - ⇒ Zwei Söhne, die in den Weinberg sollen und beide entgegen ihrer Ankündigung handeln: Der geht, ist gehorsam
 - Keine Frage nach Gründen: Der den Willen tut ist gehorsam, egal warum er das tut.
- Botschaft Jesu ist auf Tun gerichtet nicht als „verdienen“ der Barmherzigkeit (Werkgerechtigkeit) sondern als Antwort auf Gottes Gnade: „Dein Wille geschehe“
 - ⇒ Mensch wird an seinen Taten gemessen: Man ist, was man tut
- Alltag belehrt: Wille und Worte sind ungenügend, Liebe (etc) verwirklicht sich im Tun
 - ⇒ Freundschaft und Güte, die nicht so handeln sind Heuchelei
 - ⇒ „Was ruft ihr: Herr, Herr!“ oder Gleichnis vom Haus auf festem Fundament: Wer Worte hört & tut ist verständig
 - ⇒ Gericht bestehen Tuende; Wille ist nicht justitiabel.

b) Kommentar

- Einsichtig, warum Tun und nicht Gesinnung gerichtswirksam ist
 - Tun / Lassen bewirkt, verursacht etwas, hinterlässt Spuren
 - Mythisch-substanzhaftes Denken der Antike sieht das klar
 - Unterlassungen verantworten hier Böses
 - Wir denken anders und müssen die alte Wahrheit durch Psycho-WS neu lernen: Wir „zahlen“ für Tun und Lassen, egal, was daran schuld ist.

- Tun hält das Gute (=Liebe, Freundschaft und Güte) präsent
 - Liebe, Freundschaft, Güte sind Größen an sich, die Menschen überwältigen, bewegen.
 - Das Gute ist keine Leistung unsererseits sondern kommt uns als Gnade zu.
- Wir erhalten sie und geben sie weiter: Wer Liebe erfährt, muss lieben etc. „Wehe, wenn nicht!“

Die Existenz des Guten ist nicht unser Werk, auch wenn wir es tun müssen, damit es da ist.

II. Die Artikulation des Guten ist unser Werk, nicht das Gute selbst

- Das Gute ist in der Welt, weil der Gute wieder für uns da ist => Gnadengeschenk
 - Hinweis durch Gleichnisse: Modell einer Welt, in der das Gute wunderbar geschieht
 - Versicherung: Es gibt das Gute in unserer Welt, wir können davon erzählen.
 - Wo sie uns begegnen, begegnet uns Gott => Aufforderung, sie wirksam werden zu lassen
 - Gleichnisse sind mehr als Botschaft über gütigen Gott: Aufforderung, dem Wunder der Liebe Platz zu geben
- Wer die Liebe etc. selbst erfährt kann sie leicht, muss sie weitergeben.
 - Unverdientes Glück enthebt uns der Sparsamkeit
 - Das Gute kommt aus dem Innern und treibt uns gleich einer fremden Macht an.
 - Erfahrung bewirkt Taten, die aber die eigenen bleiben
 - Jeden Baum erkennt man an seiner Frucht ... Wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund
- Auch hier: Substanhaftes Denken, das wir heute fürchten, da es unsere Autonomie bedroht
 - Wer Gutes tut, gehorcht letztlich dem Guten, das ohne Zutun in ihm ist.
 - Gutes ist Geschenk, die Taten, die diesem gehorchen gehören und qualifizieren uns, auch wenn wir ihnen aufgrund der dem Guten eigenen Dynamik verpflichtet sind.

III. Jesu Ethik – Eine Ethik des Gehorsams

- Gleichnis des Sklaven (Lk 17,7ff): Wir haben nur getan, was wir schuldig waren.
 - Krasse Bezeichnung des Sklavenstandes der Frommen einmalig => Wir *können* tun, was unsere Pflicht ist
- Jesus fordert tatbezogenen Gehorsam
 - Wir gehorchen beim Tun des Guten nicht uns / unserer Liebe
 - Wir unterwerfen uns einem fremden Willen, der uns bewegt
 - Für Jesus ist der Mensch nicht autonom

- Bultmann: Jesu Ethik ist Gehorsamsethik
 - Kennt keine Werte, Ideale, Sinn oder Zweck, ist weder individuell noch sozial motiviert
 - Es steht nur der Mensch gegenüber Gottes Willen => Handeln als solches ist gehorsam oder ungehorsam

- Lohn für das Tun obwohl es geschuldeter Gehorsam ist => Man ist frei, auch anders zu handeln.
 - Es verdient Lohn, weil es das Befolgen eines fremden Willens ist, eine fremde Macht, die verpflichtet.
 - Lohn = Teilnahme an der Basileia (diese ist Geschenk Gottes)
 - Lohn ist nicht Motiv, Mensch wäre auch sonst Gott verpflichtet.
 - Abgrenzung gegen Idealismus: Ein Wert des guten Tuns in sich ist ihm fremd.
 - Gott lohnt Menschen. Vgl. bei der Zwischenmenschlichkeit: Dank ist Lohn für Güte
 - Der Lohn ist kein Motiv, doch macht nur er Menschlichkeit verständlich. So wird auch der Mensch von Gott bereichert.

IV. Was sind die Forderungen Jesu?

- Forderung Jesu: Gottes Wille, wie im AT, speziell der Tora offenbart
 - Religiöse Grunderfahrung: Heiligkeit Gottes => Heiligkeitsgesetz spielt entscheidende Rolle in seinem Denken
 - Letztlich geht es in den Forderungen radikal um Gott: Seine Heiligkeit darf nicht angetastet werden.

- Eigene Forderungen nehmen Tora und Weisheit auf und führen sie weiter
 - Antithesen („Ich aber sage euch“) verdeutlichen die Forderung des Dekalogs bis in das Innerste
 - Tora bleibt gültig, der Wille Gottes soll den Menschen weiterhin bestimmen.

- Keine „neue Ethik“ => Radikalforderungen & weisheitliche Mahnungen ergeben kein System
 - Antithesen beispielhaft für Umgang mit ganzem Dekalog
 - Mahnworte sind spezifisch, sparen wichtige soziale Bereiche aus
 - Genügende Regelung dieser Bereiche durch Tora
 - Zuspitzung des atl. Liebesgebotes => Feind als Nächster

- Jesu Weisungen bilden keine neue Tora, sondern ermöglichen die radikale Erfüllung des Willens Gottes. Das wollte schon die Tora, wie sie den Alten offenbart wurde.

- Jesus als Tora-Lehrer und Vorläufer der späteren Rabbinen?
 - Verhältnis der Jünger zum „Meister“ ist ähnlich
 - Wird Jesus als „Rabbi“ beansprucht auch ohne Studium?
 - Bild der Evangelien trifft grundsätzlich zu
 - Jesus setzt sich mit Pharisäern über Tora auseinander
 - Tora nicht direktes Verkündigungsobjekt.
 - Nur: Schutz des Gotteswillens gegenüber einer falschen, vereinnahmenden Auslegung.

- Argument: Schöpfungsordnung und damit Appell an weisheitliche Einsicht
 - In der Schöpfung ist jedem Gottes Wille fassbar => Die Situationsforderungen sind wissbar
- Jesus als Weisheitslehrer? => Charakteristikum seiner Verkündigung sind weisheitliche Mahnworte
 - D. i. bekannte Stücke seiner Auffassung: Radikalforderungen, Schätzesammeln, Mammondienst, Versöhnungsmahnung, Gebet
 - Kommt aber von esch. Gerichtspredigt des Täufers und predigt selbst die Nähe Gottes

V. Nahe Basileia und Weisheitssprüche – Ein Widerspruch?

- Wie passt die eschatologische Verkündigung des Willens Gottes zur eschatologischen Botschaft?
 - Das eine blickt auf Fortbestand, das andere auf baldiges Ende
 - Weder Gesetzesdebatten noch Mahnworte werden mit Hinweis auf Eschaton begründet
 - Sind Mahnungen von Basileia-Verkündigung mitbestimmt?
- Jesus offenbart kein ethisches System => unnötig wg. Schöpfungsordnung und Tora offenbaren Gottes Willen
 - Gerade nach möglicher Umkehr erst recht zu erfüllen
 - Der kommende Gott: Schöpfer, Gott der Geschichte Israels
 - Basileia = Durchsetzung seines Willens => Verbindung mit Forderungen
 - Praktische Ausprägung des Zusammenhangs?

a) Zeller: Praktische Verbindung

- Mahnungen folgen Basileia-Prophetie und richten sich an verschiedene Israeliten (pro-Jesus)
- Weisheitliche Anleitung, wie die praktischen Konsequenzen aus der Nähe Gottes zu ziehen sind.
 - Die nicht traditionellen Eigenheiten werden unter eschatologischem Vorzeichen verständlicher

1. Begrenzte Thematik

- a. Als Konkretisierung des prophetischen Umkehrrufes erhält Inhalt prophetischen Zuschnitt
 - i. Dringend: Erneuerung der Bezüge des Menschen zu Gott und dem Nächsten
- b. Eingegrenzter Bereich => eschatologische Stunde ist da
- c. Bedeutung des Mitmenschen => Auf der Folie der Botschaft: Gott wendet allen (!) seine Liebe zu
- d. Vaterliebe entscheidet => Gesetz ≠ Heilmittel => Daher kein Thema in Mahnungen

2. Radikalität der Forderungen steht im Dienst des anbrechenden Reiches

- a. In Basileia ist Gottes Wille einzige Richtschnur
- b. Heilsverheißung mobilisiert alle menschlichen Kräfte
 - i. Kein Zermürben für Verheißung durch moralische Überforderung: Angebot geht voraus

- ii. Auge um Auge... ist nicht Teil der Basileia sondern verlangt Gehorsam
- c. Diese Utopien drängen zu Praxis nach Welt, in der Gott richtet und sein Vatersein sich ausdrückt
 - i. Schätze sind Hindernisse

3. Mahnsprüche als Autorität, als Bedingung für den Einlas in die Basileia

- a. Antwort auf die „Was tun?“-Frage, nachdem der Zugang zum Reich schon geöffnet ist
 - ⇒ Sie sind Bedingung für den Einlas
 - ⇒ Bultmann: Leistung ist nicht willkürlich und hat Basileia-Bezug
- b. Mahnung stehen in Zusammenhang mit der Umkehr
 - i. Keine Prophylaktik sondern effektive Rettungsmöglichkeit aus der Verzweiflung
 - ii. Mensch muss sich ändern, um nicht unterzugehen
 - iii. Wir können schon hier aus den unendlichen Möglichkeiten Gottes leben, dann ist Partizipation am Reich keine nur äußerliche Belohnung.

→ Basileia-Verkündigung als Grund für Themenwahl und Radikalität der Forderungen, nicht für deren Inhalt!

• Gegenfragen

- War Jesu Verkündigung klar in 1. Basileia-Verkündigung – 2. Mahnworte unterteilt?
- Hat Jesus zwischen seinen Hörern so klar unterschieden?
- Welchen Anspruch stellen Mahnworte ohne eschatologisches Vorzeichen?

b) E. Gräßer: Interimsethik

- Geht weiter: Forderungen sind eschatologisch, selbst durch die Basileia geprägt
 - Esch. Verkündigung = Motiv der ethischen Botschaft
 - Es gibt für Jesus dabei nichts „Bleibendes“
 - Daher kein Blick für viele konkrete Möglichkeiten des Gehorsams
 - „Interimsethik“ vom Motiv her ≠ relative Forderung => Durch Kurzweiligkeit unbedingte Geltung
- Verhaltensgebote meinen menschliche Haltung
 - „Was aussieht wie zweckbedingte Ethik ist unbedingtes Ethos“: Neues Sein im Angesicht der Basileia
- Entscheidende: „Was ist in Bezug auf das Gottesreich zu tun? Wie partizipiere ich?“
- Gegenfrage
 - Müsste Mensch ohne Basileia anders handeln?
 - Ist Jesu Ethik sinnvoller Weise als „eschatologisch“ zu bezeichnen?
Tenor ist doch gerade, dass Gott jederzeit dasselbe will.

c) H. Merklein: Gottesherrschaft als Handlungsprinzip

- Basileia motiviert nicht nur zu neuem Tun, sie ermöglicht eine Neuorientierung
 - Neuorientierung als „ermöglichte Tat“ => Gott überbrückt Unheil zum Heil
 - Tat = Annahme & Eingehen auf die Vergebung, was Gegenwart der Basileia impliziert
 - Jesu Handeln = Handeln aufgrund der erfahrenen Güte Gottes
- Ausdehnung der „Herrschaft Gottes“ auf alle Verkündigungsbereiche, auch Vergebungsbotschaft
 - Daher: gegenwärtige Verwirklichung
- Problem-Aussage: Durch das neue Handeln ereignet sich Gottesherrschaft jetzt:
 - Gottesherrschaft als Ermöglichung des neuen Handelns=> Handeln als Geschehensereignis der Gottesherrschaft
 - Besonders in Feindesliebe wird die eschatologische Güte Gottes zur Tat-Wirklichkeit
 - Es ereignet sich, worauf Gottesherrschaft rausläuft:
 - Heiligung des Namens, wo alle Feindschaft aufgehoben ist im Bekenntnis zum Einen Gott
 - Gottesherrschaft erfasst als Geschehen den Menschen und ereignet sich in dessen Handeln
 - Nur so kann das Gebot erfüllbar sein: Jesus fordert, was Gott schon geschaffen hat und dem Menschen als Möglichkeit eröffnet.
- Sehr problematisch: Dieses Verständnis Jesu Forderungen wird der Tora-Befolgung entgegengestellt
 - Verstellt Torafrömmigkeit der Juden und Jesu Tora-Verhältnis
 - Jesus meine nicht die „Umkehr“ zu Tora, sondern: Leben aus der Vergebung. Das ist mehr als Tora-Tun.
 - Aber: Toragehorsam bedeutet für Juden: Handeln aus der vergebungsbereiten Bundeserwählung Gottes (Bundesnomismus)
- Merklein will der Ethik als „Interimsethik“ bzw. „Ausnahmegesetzen“ vorbeugen
 - Darauf kommt man, wenn Naherwartung festhält und ihr Gegenwart dem Unterordnet.

d) Weiß / Windisch: Ausnahmegesetzgebung / Interimsethik

- Forderung an die, die ins Reich Gottes eingehen wollen => Eintrittsbedingung
 - Leiten sich nicht aus Idealen ab, sondern dem Ernst des Augenblicks
 - Krisis erfordert, zu tun, was möglich ist.
 - Dauerhafte, systematische Ethik nicht erwartbar
 - Forderungen, die unter normalen Umständen unmöglich wären => Ausnahmegesetz

- Nach Schweitzer: Interimsethik
 - Jesu Ethik ist nicht langfristig oder allgemeingültige Sittenlehre
 - Sie fordert vom Einzelnen heroische Opfer und schaltet den Gedanken an andere Menschen aus

VI. Schweitzers Begriff der Interimsethik

- Nicht relativierend oder provisorisch verstanden (wie bei Weiß)
 - Nicht Askese-Forderung, die nur in Ansehung des Endes ertragbar ist
 - Nach Weiß steht Jesus beim Erlassen der Ethik schon mit einem Bein in der anderen Welt.
 - Zur bleibenden Relevanz der sittlichen Botschaft Jesu: Suche nach nicht apokalyptisch determinierter Ethik
 - Antipharisäische Weherufe & Doppelgebot der Liebe
 - keine esch. Erregung sondern ruhige Selbstverständlichkeit
- Problem
 - Notwendiger Griff zu psychischen Erklärung: Wechselnde Seelenzustände Jesu
 - Zweigleisigkeit der Botschaft wird fortgeschrieben
- Schweitzer: „Interimsethik“ als Eschatologische Ethik bzw. Ethische Eschatologie
 - Keine Halbheiten: Entweder eschatologisches Denken bei Jesus oder nicht
 - Ethik von Eschatologie her zu denken
 - Bleibend Gültiges ist nicht daneben sondern darin zu finden
- Zum Verständnis
 - ≠ zeitlich – sachliche Relativität (Mensch nur für eine Weile zurückgestellt)
 - Vorwurf: Zeit ohne Relevanz und irrelevante Ethik => Trifft nicht!
 - !! Gilt für Vorzeit de Basileia: Zwischen Jetzt und Ankunft !!
 - Vorläufig im esch. Sinn
 - In Basileia hinfällig
 - Ethik in Erwartung des Gottesreiches
 - Bezieht sich auf Zweck (Vorbereitung auf B.) und Ort (Zwischen den Zeiten) nicht auf Inhalt
 - Aus Basileia –Bezogenheit (gerade nicht als ewig gültige Dauerethik) ergibt sich Positive Meinung
 - Basileia selbst liegt jenseits ethischer Grenzen wie Gut / Böse
 - Sittliche Maßstäbe mit Bösem aufgehoben
 - Dieses überethische Bewusstsein ist Voraussetzung für das Verständnis Jesu Ethik
- Es geht um das historische Verständnis der Ethik

- Eschatologie unerlässlich
 - Im Alten Äon braucht es sittliche Weisungen (=Pfad), die auf neuem Boden überflüssig werden
 - Sie führen an die Schwelle der Basileia
- Vgl: Jetzt – Dann – Struktur der Seligpreisungen
 - Wer beim Anbruch der Basileia sittlich erneuert ist wird Teil derselben
- Interimsethik => Als Buße auf die Basileia hin
 - Relative Gültigkeit der Normen in Bezug auf ihre Überflüssigkeit in der Basileia
 - Herabsetzung nur, wenn Werte von Dauer abhängen
- Unterschied zu modernen Ethik
 - Absolutheit => Sie sind Ausfluss eines absolut ethischen Idealismus
 - Als auf Basileia vorbereitende Ethik hat sie Höchstwert
- Die Ethik ist modern: Von Eschatologie abhängig
- Übersetzung in „unsere Formeln“ zur bleibenden Relevanz der Forderung
 - Ob Interimsethik abgelöst von ihrer eschatologischen ewige Bedeutung hat, ist philosophische Frage
 - Kompromisse zwischen Eschatologie und moderner Perspektive
 - Historiker: Ethik Jesu ihre Besonderheit lassen, damit sie wirkt.
- Ohne die eschatologische Welt wäre die Ethik nicht so wirksam, enthusiastisch und gewaltig
 - Sie ist zeitlos weil sie mit Zeitende rechnet
 - Bergpredigt, Radikalität ist gerade interessant, da sie immer jeden persönlich ansprechen kann
 - An Basileia baut mit, wer sich stetig läutert und von der Welt befreit
 - Ohne Basileia-Bezug wäre diese gewaltige Individualethik nicht möglich
- Schweitzer übernimmt nicht die jüdisch-eschatologische Form der Ethik aber 100% Inhalt
 - Mit Nichteintreffen der Naherwartung wird er als ewige Wahrheit freigesetzt.

Die Enteschatologisierung brächte die Ethik Jesu um ihren Wert

- Das Ewige besteht darin, dass sie ausgesprochen wurden in der Meinung, der aktuelle Weltzustand existiere schon nicht mehr.
- Sie habe universale Passform und befreien jeden dazu, nur Kraft Jesu zu sein in seiner Zeit.